

Predigt für die Vorfastenzzeit (Sexagesimae)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt lesen wir im Brief an die Hebräer im 4. Kapitel:

- 12 Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.**
- 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir für dein Wort.
Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist, damit er uns dein Wort öffne und uns den Glauben stärke an Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Er hatte sich immer kerngesund gefühlt. Seine Frau hatte ihn richtig dazu drängen müssen, sich mal einer gründlichen medizinischen Untersuchung zu unterziehen. Wie gut, dass sie so gedrängt hatte. Denn bei diesen Untersuchungen war auf einem Röntgenbild deutlich ein Tumor zu erkennen. So schnell wie möglich musste der entfernt werden. Eine Operation blieb ihm nicht erspart. Ganz nackt musste sich der Mann vor der Operation ausziehen. Und dann öffnete der Chirurg mit einem scharfen Messer seinen Körper und entfernte den Tumor, indem er ihn ganz exakt herauschnitt. Die Operation gelang – und rettete dem Mann das Leben.

Eine ähnliche Geschichte erzählt uns der Hebräerbrief im heutigen Gotteswort. Von einem ganz scharfen Schwert ist da die Rede, das hindurchdringt bis in die tiefsten Tiefen eines Menschen. Ja, auch von einer Art Operation ist da die Rede, von einer Operation, die schmerzhaft sein kann und doch keinen anderen Zweck hat, als Leben zu retten.

Das Messer, das Skalpell, von dem der Hebräerbrief hier spricht, ist allerdings noch viel, viel schärfer als jedes Instrument eines Chirurgen; das dringt noch viel tiefer in uns ein, als es ein Arzt mit noch so großer Kunstfertigkeit jemals könnte. Und dieses Messer ist das Wort Gottes.

Schwestern und Brüder: Genau darum geht es heute, das ist es, was Gottes Wort uns vor Augen stellt und ans Herz legt: Glaubst doch ja nicht, das Wort Gottes sei einfach nur eine Ansammlung von Buchstaben, die man mit mehr oder weniger großem Interesse lesen kann! Glaube doch ja nicht, das Wort Gottes sei einfach nur eine Sammlung von netten Sprüchen für das Poesiealbum, ein nettes religiöses Hintergrundgeräusch! Dieses Wort Gottes, das hat eine Kraft, die wir ihm zunächst vielleicht gar nicht zutrauen. Doch immer wieder erweist es diese Kraft im Leben von Menschen.

Das Wort Gottes ist auch unendlich mehr als einfach nur ein Trostpflaster in irgendwelchen schwierigen Lebenssituationen. Es ist gerade für die Menschen ganz entscheidend wichtig, die sich richtig gut und normal fühlen und gar nicht auf die Idee kommen, dass bei ihnen etwas nicht in Ordnung sein könnte. Ja, das Wort Gottes wirkt da ähnlich wie ein Röntgengerät. Es leuchtet ganz tief in uns hinein – viel tiefer, als wir es selbst jemals könnten. Wir können noch so viel meditieren, wir können noch so tief in uns hineinhorchen – wir werden trotzdem kaum eine Ahnung davon haben, wer wir wirklich sind. Wer wir wirklich sind das erkennen wir erst im Licht des Wortes Gottes. Und das macht uns klar, dass wir in Wirklichkeit gar nicht so gut und normal dastehen, wie wir uns fühlen. Das macht uns klar, dass wir uns in einer tödlichen Gefahr befinden, dass dringendst etwas geschehen muss, um uns noch zu retten. Da steckt uns etwas in den Knochen, was wir nicht loswerden und uns ins Verderben stürzt, wenn keiner eingreift. Und das, was uns da in den Knochen steckt, das ist unsere Sünde. Nein, das sind nicht bloß ein paar blöde Gefühle und Gedanken; was uns da in den Knochen steckt, ist der ganz tiefe Wunsch, selber Gott zu sein, ist das ganz tiefe Misstrauen Gott gegenüber, dass er es wirklich gut meint in dem, was er uns sagt und was er mit uns macht. Ja, diese Sünde trennt uns von Gott, verschließt uns unsere ganze weitere Lebensperspektive. Diese Sünde muss weg, dringend weg, wenn wir auf Dauer leben sollen und wollen.

Schwestern und Brüder: Solch eine Diagnose ist nicht schön. Sie passt nur sehr begrenzt zu unserer Selbstwahrnehmung, sie widerspricht unserer Einstellung, dass wir eigentlich alles selbst im Griff haben oder lösen können. Das mögen wir überhaupt nicht, ganz bloß und aufgedeckt dazuliegen, nichts mehr selbst machen zu können, ganz darauf angewiesen zu sein, dass ein anderer uns hilft, ja uns rettet. Doch die Richtigkeit der Diagnose hängt nicht davon ab, ob wir sie schön und bequem finden. Was wäre das für ein schlechter Arzt, der einem kranken Patienten nicht die Wahrheit sagen würde, sondern ihn in dem Glauben ließe, er sei kerngesund. Gott ist ein guter Arzt, er redet nicht um die Probleme herum, nein, er nennt sie in seinem Wort ganz klar beim Namen: Wenn nichts mit dir passiert, wenn da keine Operation durchgeführt wird, dann endet dein Leben im Tod, im ewigen Tod. Und du kannst dich nicht selbst operieren. Es ist nicht dein Wort, mit dem du dich retten kannst, es ist allein Gottes Wort, das diese Kraft hat, wirkliche Heilung zu bringen.

Die Heilung beginnt auch bei uns damit, dass Gottes Wort an Dinge herangeht in uns, in unserem Leben, die wir eigentlich gar nicht gerne behandelt haben möchten. Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne unseres Herzens. Es zeigt uns unerbittlich, wie sehr wir auf Hilfe und Rettung angewiesen sind. Martin Luther übersetzt hier, dass alles in unserem Leben vor den Augen Gottes „aufgedeckt“ sei. Das Wort im Griechischen beschreibt die Situation eines Ringkämpfers, der mit beiden Schultern auf dem Boden liegt und keine Chance mehr hat, sich aus dieser Lage zu befreien. Genau dahin führt uns Gottes Wort, dass wir keine Ausflüchte mehr haben, wir sind eben nicht eigentlich ganz nette Menschen, die doch so viel Gutes tun, wir sind eben nicht so viel besser sind als andere – und auch nicht sehr viel besser als die meisten anderen hier in der Gemeinde, wie wir vielleicht heimlich meinen. Genau dahin führt uns Gottes Wort, dass wir erkennen: Wir haben keine Chance – wir brauchen die rettende Operation.

Doch an diesem Punkt fängt nun der Vergleich mit der Krebsoperation an zu hinken: Wenn man eine Tumoroperation hat und die gut verläuft, dann ist das Problem meist erledigt, dann ist vielleicht noch einige Nachsorge nötig, aber oft keine weitere Operation. Doch mit unserer Sünde ist das anders: Die lässt sich nicht ein für alle Mal mit einer Operation ganz entfernen, dass wir danach sündenfrei und heilig sind.

Die steckt so tief in uns drin, dass wir sie nicht einfach loswerden. Doch Gott hat ein Verfahren entwickelt, dass uns diese Sünde nicht mehr schaden kann, dass wir nicht mehr mit Schrecken dem Tag entgegenblicken müssen, an dem wir Gott Rechenschaft geben müssen über alles, was wir in unserem Leben gesagt, getan und gedacht haben. Und bei diesem Verfahren verwendet er wieder sein Wort: Genauso, wie er mit seinem Wort aufdeckt, wie dringend wir auf sein Erbarmen angewiesen sind, genauso wirkt er mit seinem Wort die Heilung. Er spricht uns durch sein machtvolles, lebendiges Wort frei, ledig und los von aller unserer Schuld und nimmt der Sünde damit die Kraft, uns noch weiter schaden zu können. Und dieses Wort wirkt dann sogar noch weiter, bewirkt auch tief in unserem Herzen Veränderung, drängt die Sünde in unserem Leben tatsächlich zurück. Aber das Wichtigste ist und bleibt das Wort der Vergebung, das Wort des Freispruchs, das uns rettet, das uns bewahrt vor dem ewigen Tod.

Denken wir daran, wenn wir hierher zum Gottesdienst kommen: Es geht nicht darum, dass wir hier eine gewisse Zeit bis zum Mittagessen absitzen. Erwarten wir etwas von Gott: dass er zu uns spricht, dass er an uns wirkt, uns operiert – auch jetzt in dieser Predigt und in jeder Predigt, die wir hören. Denken wir daran, wenn wir selbst in der Bibel lesen: Gott spricht darin zu uns, arbeitet an uns, deckt auf und heilt. Gottes Wort trägt eine Kraft in sich, von der man erst einmal gar nichts ahnt. Doch wer sie einmal kennengelernt hat, will sie nicht mehr missen, wird immer wieder hierher zu dieser heilsamen, rettenden Operation in der Beichte kommen, wird immer wieder hierherkommen, um zu erfahren, was für eine Macht Gottes Wort hat – Brot und Wein zu dem Leib und dem Blut Christi werden zu lassen. Ja, so lebt Christus in uns, arbeitet an uns und in uns und rettet uns so zum ewigen Leben. Und das alles ganz ohne Krankenschein, ohne Krankenkassenkarte – ganz umsonst. Amen.

Lasst uns beten: Herr, wir danken dir dafür, dass du uns ansiehst und durchschaust. Wir danken dir dafür, dass dein Wort aufdeckt, wie es um uns steht, dass es uns entlastet, aufrichtet und befreit. Du vergibst uns unsere Sünde und begegnest uns in deinem Wort und Sakrament. Du willst, dass wir leben – hier und jetzt und in Ewigkeit. Lass uns auf dich vertrauen durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

Herr, für dein Wort sei hochgepreist

ELKG 145 / EG 196

Herr, dein Wort, die edle Gabe

ELKG / EG 198

Verfasser: P. Dr. Gottfried Martens

Südendstraße 19-21

12169 Berlin-Steglitz

E-Mail: pfarramt@steglitz-lutherisch.de